

7. Friesdorf.

Friesdorf, gleichbedeutend mit Friedrichsdorf, in der Bürgermeisterei Godesberg etwa 5 Kilometer oberhalb Bonn, am Fuße des Kottenforst gelegen. Es hatte bereits im J. 1895 1684 katholische Einwohner, 8 Protestanten, 10 Israeliten.

Es findet sich in der karolingischen Zeit in der Form von Fritigestorp¹⁾ (Dorf des Fritigiso) Fritisdorp 1174²⁾, in dem Liber valoris als Bryetsdorp³⁾, 1200 Frederisdorp.

Der Ort war schon von Römern bewohnt, wie fast alle alten Ortschaften hiesiger Gegend. In Friesdorf fand sich ein votivstein für das Wohl des Kaisers Gordian III. (238—244) und dessen Gemahlin Sabinia Tranquillina errichtet⁴⁾. Dieser votivstein war bis zum Ende des 18. Jahrhunderts im Altar der Klucher Kapelle (worüber unten) eingemauert und kam bei dem damaligen Abbruch der Kapelle zum Vorschein. Er wurde später dem Rheinischen Museum vaterländischer Alterthümer in Bonn einverleibt⁵⁾.

E. aus'm Weerth kennt die Lage einer reich ausgestatteten römischen Villa am Abhang des Vorgebirges bei Friesdorf südlich und dicht neben der Bierbrauerei von Anton Wolter (also in der Nähe der alten Kapelle). Im Zusammenhang hiermit und mit in der Richtung nach Kessenich gefundenen Münzen vermuthet derselbe, daß parallel mit der Koblenzer- d. h. römischen Rheinstraße ein Pfad am Vorgebirge entlang über Friesdorf, Kessenich und Endenich vorbeilief⁶⁾.

Nach Friesdorf schrieb sich ein altes Rittergeschlecht.

Udewicus von Friedeschestorp erscheint in einer Urkunde, worin der Bürger Roingus von Bonn dem Cassiusstift verschiedene Schenkungen macht 1142⁷⁾.

¹⁾ Perlbach S. 163.

²⁾ Günther I, S. 415.

³⁾ Erzdiözese I, S. 132.

⁴⁾ Bonner Zeitschrift II, 37.

⁵⁾ Ernst Weyden, Godesberg und das Siebengebirge S. 18.

⁶⁾ B. Jahrbücher LIX, S. 184.

⁷⁾ Günther I, Nr. 129, S. 264.

Karfilus von Fritisdorp verkauft dem Kloster Rolandswerth 2 Grundstücke bei Odenhausen 1174¹⁾.

Heinrich von Frederisdorp war Vogt über gewisse Güter zu Krust bei Friesdorf und zu Plittersdorf, welche die Abtei Heisterbach angekauft hatte. Von dieser Vogteischafft werden die Heisterbach'schen Güter laut Urkunde Erzbischofs Adolphs I. befreit 1200²⁾.

Die Burg zu Friesdorf, ehemals Thurmhof genannt, war in kurfürstlicher Zeit ein freiadeliger Ritteritz im Amte Bonn. Um die Mitte des 18. Jahrhunderts werden die von Wachtendonck-Hochkirchen als Besitzer genannt³⁾, 1766 Maria Sibylla von Enkaven, nach ihr Graf Beldebusch. Sie hatten das Recht den Pfarrer von Friesdorf in Vorschlag zu bringen behufs Besetzung der Pfarrstelle.

Zeiger Eigenthümer ist Freiherr von Böselager, freilich ohne die alten weltlichen und geistlichen Privilegen, welche unter französicher Herrschaft ihr Ende gefunden haben.

Merkwürdig ist das bei Friesdorf an der Landstraße zwischen Bonn und Godesberg errichtete Hochkreuz, ein gothisches Baudenkmal, welches durch die Reinheit des Styls, den Reichthum und den Geschmack seiner Ornamente wie durch sein Alter die Aufmerksamkeit auf sich zieht. Die Stürme in der Natur, schreibt Professor Braun⁴⁾, und in der menschlichen Gesellschaft, sind während eines Zeitraumes von einem halben Jahrtausend an demselben vorüber gegangen, ohne dasselbe zu erschüttern. Der Zahn der Zeit konnte ihm bis jetzt nicht soviel schaden, daß es nicht beinahe völlig hätte wieder hergestellt werden können.

Ueber die Zeit seiner Entstehung meldet die Kölnische Chronik: „Kurfürst Walram von Jülich habe das große Kreuz zwischen Bonn und Godesberg im Jahre 1333 errichten lassen und die allgemeine Ansicht der Gelehrten stimmt mit dieser Zeitangabe überein⁵⁾.“

¹⁾ l. c. Nr. 193, S. 415.

²⁾ Lac. I, Nr. 568, S. 398.

³⁾ Eichhof, Hist. Geogr. Beschreibung S. 172; von Streversdorff, Descriptio S. 56.

⁴⁾ Prof. Braun, Separatabdruck aus einer Zeitschrift.

⁵⁾ Ein jetzt verlorenes Missale der Kirche zu Friesdorf soll erzählt haben, daß ein Hr. von Hochkirchen an der Stelle, wo das Kreuz steht, einen Ritter im Duell erschlagen habe. Der Name Hochkirchen scheint auf einen Besitzer der Burg zu deuten. Von ihm soll das Denkmal auch den Namen „Hochkircher Kreuz“ gehabt haben. So Eichhof l. c. S. 70. Die von demselben Autor beigefügte Notiz, daß der von Hochkirchen von Erzbischof Theoderich von Heinsberg (1208–1215) verurtheilt worden sei, das Kreuz zu errichten, steht in offenbarem Widerspruch mit der Chronik, wonach dasselbe i. J. 1333 entstanden ist.

Ueber die Veranlassung zur Errichtung dieses Denkmals besteht die Sage, zwei Ritter aus Friesdorf hätten einen Zweikampf miteinander ausgefochten, in dem der eine sein Leben eingebüßt habe; dem Ueberlebenden sei von dem kölnischen Erzbischofe Walram die Buße auferlegt worden, dieses Kreuz zu errichten.

Mit Urkunden läßt sich diese Sage nicht belegen, sie läßt sich aber durch andere Beispiele ähnlicher Art aus dem Mittelalter stützen, welche derselben einen hohen Grad von Glaubwürdigkeit verleihen. Derartige Beispiele führt Professor Braun aus verschiedenen Ländern Deutschlands, in Rheinland und Westphalen, besonders in Baiern an. Er schließt seinen Bericht u. A. mit folgender Bemerkung: „Solche Denkmale wurden errichtet, wo der Mord stattgefunden hatte, an den Straßen und auf den Feldern; daß diese Denkmäler aber häufiger an den Straßen vorkommen, hat seinen einfachen Grund darin, daß die Erschlagenen gewöhnlich auf den Straßen angegriffen, überfallen und getödtet wurden. Sodann wollte man einestheils das Andenken an den Verstorbenen erhalten und zugleich den Lebenden ein mahnendes Beispiel hinterlassen.“

Nach der Beschreibung von Hundeshagen¹⁾ erhebt sich das Denkmal obeliskentartig 36 Fuß hoch über 4 Trittstufen. Es nimmt auf dem Boden den Flächenraum einer Quadratruthe ein, endigt nach oben in vierseitigem Pfeiler und dessen Nebenpfeilern mit vielen Spitzen, welche letztere an den Kanten vorspringen, und ist ringsum mit Figuren verziert. Den Schluß bildet ein Steinkreuz, in alter Form erneuert, dem ein anderes in Eisen die Stelle geräumt hat. Das Ganze ist überhaupt, nach Beseitigung erlittener Schäden, in alterthümlicher Form und Ausbildung hergestellt. An den vier Seiten befinden sich tabernakelförmige Pfeilergebilde zur Aufstellung der Monstranz bei feierlichen Prozessionen.

Daß die Pfarre Rüingsdorf bei der St. Markusprozession, welche von der dortigen Kirche nach der Martinskapelle geführt wurde, am Hochkreuz Station hielt, haben wir an betreffender Stelle mitgetheilt.

Ueber die Herstellung der baulichen Theile und die neue Ausschmückung des Denkmals schreibt Ernst Weyden:

Vor etwa fünf Jahren (d. i. 1859) hat man die schöne vier-

¹⁾ „Stadt und Universität Bonn“ S. 104. Der Styl dieses Schriftstellers ist schwulstig, verworren, ungenießbar, schwer verständlich. Daher der Inhalt der Stelle hier möglichst „verdeutsch“ im Auszug wiedergegeben vom Verfasser.

seitige Kreuzpyramide unter Leitung des Baumeisters Dietrich gewissenhaft restaurirt und den Hauptnischen ihren Bilderschmuck wieder gegeben. In der nördlichen sehen wir den segnenden Heiland, in der südlichen den Vorläufer des Herrn, den h. Johannes den Täufer und in der andern Engelgestalten mit Spruchbändern. In den Wimpergen die Gestalten der vier Evangelisten und über denselben musizirende Engel. Bildhauer Mohr in Köln fertigte die vier ersten Figuren, die übrigen sind ein Werk des Bildhauers Fuchs, der ebenfalls in Köln seine Werkstätte hat. Der damalige Bürgermeister von Godesberg, Herr von Buggenhagen, hat durch seine Bemühungen die Wiederherstellung des schönen Denkmals so weit gefördert. Leider reichten die Mittel nicht dem Kreuze seinen ganzen Bilderschmuck wiederzugeben. Auffallend ist, daß die Restauration gerade von Bonn, welche das Hochkreuz zu seinen Sehenswürdigkeiten zählt, so wenig Unterstützung fand.

Der Heisterbacher Hof und die St. Servatiuskapelle in Krust.

An der südlichen Grenze der Friesdorfer Gemarkung kommt man an den Kluchter (Kluster)¹⁾ Hof, bei welchem sich eine uralte Kapelle befand. Der Hof zu Clucht war dem Kloster Gandersheim von König Arnulf († 889) geschenkt worden. Die Kapelle kommt zuerst im Liber valoris und zwar in Verbindung mit der Pfarrstelle vor. Im Jahre 1200 war die Abtei Heisterbach durch Ankauf in den Besitz des Kluster Hofes gelangt und verblieb in dem Besitz bis zu ihrer Aufhebung durch die französische Herrschaft im Jahre 1802. Das damals von dem Abt Edmund Verhoven seitens der Domäneverwaltung eingeforderte Güterverzeichnis gibt den Ertrag des Hofes nach der letzten Verpachtung vom 30. Mai 1791 mit 80 Malter Korn, 15 Malter Weizen, 40 Malter Gerste an²⁾.

Mit Uebersetzung der thatsächlichen Verhältnisse haben neuere Schriftsteller das Krust der Abtei Heisterbach von Friesdorf nach Krust bei Maien verlegt, wofür nicht der geringste geschichtliche Anhalt gegeben ist. Die gründliche Abfertigung dieses Irrthums durch

¹⁾ Klucht, so wird die Schlucht genannt, vor deren Eingang die Kapelle stand. Sie ist bekannt durch den daselbst angelegten Zelsenkeller des Bierbrauers Wolter in Bonn. — Aeltere Namen für Klucht und Klust sind: Crusts, Cruche, Cruft. Vgl. Winterim und Mooren, Erzö. I, 132. Lac. I, Nr. 568, S. 398.

²⁾ Dekanat Königswinter 557 ff.

Herrn Direktor Bohl in den Annalen des historischen Vereins¹⁾ überhebt mich der Mühe darauf näher einzugehen. Kurz: das Krust der Abtei Heisterbach liegt bei Friesdorf. Auch die Sagen sind hinfällig, welche das Hochkreuz mit der Kruster Kapelle confundiren.

Man höre! Unter Anderem erzählt Ernst Weyden: „Vor dem Eingange des sogenannten Kluchter Hofes stand noch am Ende des vorigen Jahrhunderts eine uralte Kapelle, in der wöchentlich ein Mönch aus dem Kloster Heisterbach Messe las. Wie ich (E. W.) bei der Sage vom Hochkreuz erzählte¹⁾, tödtete ein Ritter vom Kluchterhof seinen Bruder auf der Jagd. Von Gewissensbissen gequält, zog der Ritter nach dem h. Grabe, trat dann nach seiner Heimkehr in's Kloster zu Heisterbach, dem er alle seine Besitzungen schenkte und gründete die Sühnkapelle, bei welcher er eine ewige Messe stiftete, die, wie bemerkt, von einem Pater aus Heisterbach gelesen wurde“²⁾.

Daß ein Pater aus Heisterbach in der Kluster Kapelle die h. Messe las, ist kein Beweis für die Stiftung derselben, wenn nicht besondere Dokumente hierüber vorliegen.

Im Uebrigen ist zu bemerken: Die Kapelle bestand vor dem Hochkreuz, ist also nicht die Gründung eines vorgeblichen Ritters.

Die Kapelle war ein Annex der Pfarrkirche zu Friesdorf.

Der Pfarrer von Friesdorf und der Rektor der Kapelle war dieselbe Person und wurde in der zweifachen Beziehung gleichzeitig von der Burgherrschaft zu Friesdorf präsentirt. Zum Beweise dient folgende Urkunde:

„Kund und zu wissen seye hiermit, demnach durch erfolgtes Absterben des Herrn Joannis Bauch seel. Andenkens Pastoris zu Friesdorff die Pastorat daselbstens samt darzu gehörigen Capellen sancti Servatii zur Klufft erledigt worden und mir unterschriebener als Inhaberin und Besitzerin des freyen Rittersitzes zu gemeltem Friesdorff, der Thurmhoff genant, bei jedesmahlen sich äußernder Vacatur einen neuen pastoren zu allsocher pastorat und capellen zur Klufft Rectoren zu denominiren und respective zu praesentiren . . . ohngezweifelt zustehet; als thue ich zu solcher erledigter pastorat und darzu gehöriger Capellen s. Servatii zur Klufft . . . den Ehrwürdigen und wohlgelehrten Herrn Joannem Laurentium Mentzen hiermit bester gestalt rechtens denominiren und respective praesentiren, zeitlichen Herren Officialen zu Bonn demüthigst ersuchend, . . . den also prae-

¹⁾ l. c. XXXIV, S. 194 ff.

²⁾ Godesberg und Siebengebirge S. 19.

sentirten H. S. L. Mentzen mit mehrgemelter pastorat zu Friesdorf und darzu gehöriger Capellen zur Klufft zu investiren und zu belehnen

Bonn den 16. November 1766.

L. S.

gez. Maria Sibilla Enkaven¹⁾.

Das Cassiusstift in Bonn war schon in der karolingischen Zeit im Besiz von Gütern zu Friesdorf (und Krufft), wie die Helmann'schen Regesten wenigstens in nuce andeuten. Das Stift war Hauptzehntherr in der Pfarre. Das Kölner Domcapitel²⁾ bezog nur einen kleinen Theil des Zehnten. Der Zehnten von Krufft ward vom Probst Gerhard von Are (1129—1169) den Stiftscanonichen von St. Cassius eingeräumt und von dessen Nachfolger Probst Lothar 1190 denselben bestätigt.

Der Zehnte wurde an den Meistbietenden gegen Bürgschaft verpachtet und in die Zehntscheune zu Friesdorf abgeliefert. Ein Canonicus des Bonner Stifts führte bei der Ernte als Herbstherr die Aufsicht.

Das Cassiusstift verpachtete am 6. Juli 1754 dem Johann Gummersbach unter Bürgschaft des Gottfried Hody und des Ferdinand Mercks für 9 Malter Weizen, 72 Malter Roggen, 18 Malter Gerste, 13 Malter Hafer, 1 Malter Erbsen den Zehnten.

Bemerkenswerth ist eine zwischen 819 und 842 errichtete Stiftung an die vom Cassiusstift abhängige Kirche zum h. Remigius in Bonn. Der Text lautet nach Helmann:

Ich Alward schenke im Namen Gottes an die Kirche oder an die Reliquien des h. Remidius, welche erbaut ist in der Villa Basilika und wo Hathabaldus Bischof des ersten Sitzes der Stadt Köln (Agrippinensium civitatis) vorsteht, einen Weinberg in der Gemarkung, welche Friesdorf genannt wird, im Bonner Gau.

Kirchliche Verhältnisse.

Friesdorf ist nach allgemeiner Annahme eine alte Pfarrei. Hinreichender Beweis dafür ist der Liber valoris, welcher Krufft mit

¹⁾ Instrumenta praesentationum ab anno 1761 im Archiv der Münsterkirche zu Bonn.

²⁾ Von dem Zehnten des Domcapitels spricht nur der Rh. Antiquarius, meines Wissens sonst Niemand.

Friesdorf in sein Verzeichniß der Pfarreien in der Margauer Christianität aufgenommen hat, mit einer Zehnttaxe von 6 Mark¹⁾.

Ueber die Zeit der Pfarrerrichtung schwebt tiefes Dunkel. Kaspar Anton Müller nennt es eine Thatfache, daß Friesdorf, wie Kessenich, Poppelsdorf und Rheindorf in früheren Zeiten nach Bonn eingepfarrt gewesen²⁾. Für Kessenich und Poppelsdorf liegen klare Beweise vor, daß sie Filialen von St. Martin waren. Davon findet sich aber bei Friesdorf keine Spur. Müllers Vorgänger, Hofkammerrath Philipp Vogel geht so weit, Friesdorf als Filiale von St. Martin in Bonn zu bezeichnen, die sogar zu seiner Zeit, (in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts) noch bestanden habe³⁾, ein unbegreiflicher Irrthum bei einem so geschichtskundigen Manne, doppelt unbegreiflich, daß dieser Mann die in seiner Nähe lebenden Pfarrer von Friesdorf übersehen konnte, welche eine durchaus unabhängige Stellung von St. Martin einnahmen. Den gleichen Fehler hat derselbe bei Grau-Rheindorf gemacht, welches zu seiner Zeit noch in die Pfarre Dietkirchen gehört haben soll.

Als Thatfache dürfen wir annehmen, daß Friesdorf in ältester Zeit, wie alle umliegenden Ortschaften, von Bonn aus pastorirt worden ist. Denn daselbst befand sich die erste Hauptkirche der heiligen Martyrer Cassius und Florentius und die älteste Taufkirche St. Johannes des Täufers in Dietkirchen. Allein von einer Filialkirche zu Friesdorf, welche nach Bonn ressortirte oder gar zur Pfarre St.

¹⁾ Binterim und Mooren, Erzbd. I, S. 132.

²⁾ Müller tritt an der betreffenden Stelle „der abenteuerlichen Meinung entgegen, nach welcher das alte Bonn vor und nach einen so großen Umfang erhielt, daß es sich nördlich bis Rheindorf, westlich bis ans Vorgebirge, südlich bis Godesberg ausdehnte und am sog. Hochkreuz seinen Marktplatz hatte. Die Römer wohnten im Sommer gern auf dem Lande, wo sie ihre Villen anlegten, so wie sie auch lieber große, öffentliche Gebäude im Freien anlegten. Daher findet sich um Bonn an vielen Stellen römisches Bauwerk zerstreut, aus welchem Umstande, in Verbindung mit der Thatfache, daß in frühern Zeiten die Dörfer Friesdorf (?), Kessenich, Poppelsdorf und Rheindorf in der Stadt eingepfarrt waren und Transdorf noch zur Pfarre St. Peter gehört, wohl jene Meinung entstanden sein mag“. Geschichte der Stadt Bonn S. 43.

³⁾ „Wir wollen zwar nicht in Abrede stellen, daß die Gränzen des bönischen Gemeinheits-Banns ehe Bonn von Churfürsten Conrado von Hochstaden mit Mauern umgeben, sich (oberhalb der Stadt) eine Stunde weit erstreckt habe, gleich dann noch wirklich beyde Pfarren deren Dörfern Kessenich und Friesdorff als Filialkirchen der Stadtpfarr St. Martin (?) und die Dörfer Rheindorf und Dransdorff unter die Pfarrkirch zu Dietkirchen gehörig seind.“ Chorographie VIII, S. 168.

Martin gehörte, findet sich in der Geschichte nicht die geringste Andeutung.

Höchst wahrscheinlich ist die Pfarrkirche eine Gründung des alten Rittergeschlechts von Friesdorf und Krufft.

Dafür spricht: 1. Daß die Burgherren bis zur französischen Revolution das Patronat besaßen.

2. Die Lage der Burg an der alten Pfarrkirche.

3. Die Lage der alten Pfarrwohnung und der zum Pfarrfonds gehörigen Liegenschaften in der Nähe des Burghofs.

Die Kirche.

Ungefähr im Mittelpunkte des Pfarrdorfes neben dem Thurmhof stand bis Mitte des 18. Jahrhunderts eine uralte romanische Kirche. Das Mauerwerk war von außerordentlicher Festigkeit, hatte jedoch durch die vielfachen kriegerischen Zerstörungen stark gelitten, und mußte wegen ihres baulosen Zustandes endlich geschlossen werden. Zeitweilig wurde in Folge dessen der Gottesdienst in der Klosterkapelle gehalten, auch die Beerdigungen der Leichen fanden bei derselben statt. Aber auch die Kapelle war in Verfall gerathen, drohte den Einsturz und mußte geschlossen werden, daher waren die Einwohner genöthigt, mehrere Jahre hindurch die Kirchen benachbarter Ortschaften zu besuchen. Der damalige Pfarrer Christoph Lenzen betrieb den Neubau der Kirche mit allem Eifer, wurde aber durch „gepflogene Prozeduren“ lange Zeit aufgehalten. Ohne Zweifel waren es die Baukosten, welche die Schwierigkeiten bereiteten bzw. der Widerstand der Beitragspflichtigen.

Endlich wurde nach Beseitigung der bedeutendsten Hindernisse der Neubau des Schiffes im Jahre 1748 begonnen und im Jahre 1750 vollendet. Am 22. September d. J. fand der erste feierliche Gottesdienst in der neuen Kirche statt.

Einen Theil der Baukosten hatte das Bonner Cassiusstift¹⁾ als Zehntherr übernommen, die Gemeinde Friesdorf leistete einen Beitrag von 400 Reichsthalern, Pastor Chr. Lenzen schenkte 120 Malter Kirchheimer Kalk. Der alte romanische Thurm wurde beibehalten

¹⁾ In dem Lagerbuch des Pfarrers Merck heißt es: „Der Neubau wurde auf Kosten des Stifts bei der Kirche zum h. Martin in Bonn . . . bewerkstelligt.“ Die Kirche zum h. Martin ist nicht die alte Kirche St. Martin, sondern die Münsterkirche, also das an derselben befindliche Cassiusstift kann hier nur gemeint sein.

und durch bedeutende Reparaturen in guten baulichen Zustand gesetzt, wie er sich auch noch nach Bericht Pastors Merck bei dessen Lebzeiten in solchem befand.

Der Kirchenvorstand unter Pastor Venzen gab im Lagerbuch der Kirche seiner Freude Ausdruck über das mit vieler Mühe und Beharrlichkeit durchgeführte Werk des Neubaus, und bemerkte, daß die Nachkommen der Erbauer wohl Ursache hätten, durch Gebet für ihre Seelenruhe dankbar zu sein. Pastor Merck brachte diesen Wunsch mit Freude zur öffentlichen Kenntniß, mit der flehentlichen Bitte, für die Seelen der verstorbenen Wohlthäter zu beten.

Als Pastor Merck in den letzten vierziger Jahren diese Worte niederschrieb, war man noch anscheinend mit dem Zustande und dem Raum der damaligen Kirche zufrieden. Aber seitdem haben sich die örtlichen Verhältnisse bedeutend geändert, die Bevölkerung ist über die doppelte Zahl gewachsen¹⁾, besonders durch die fremden Zuzügler, welche in Bonn und Umgebung ihren Unterhalt suchen in Fabriken und sonstigen industriellen Geschäften. Der Pfarrer Altengarten sah sich schon bald nach seiner i. J. 1872 erfolgten Anstellung veranlaßt, auf eine größere Kirche Bedacht zu nehmen. Der alte Kirchenplatz bot dafür, mit etwa 6 Ar, zu wenig Raum. Auch hätte der Neubau auf der alten Stelle den vorherigen Abbruch der ältern Kirche und einen unliebsamen Nothbau erfordert. Da kam Freiherr von Bösclager der Pfarrgemeinde als willkommener Wohlthäter zu Hülfe. Für den alten kleinen Kirchenplatz, den er nach Erbauung der neuen Kirche erhalten sollte, bot er ein Grundstück von 41 Ar im Hostert, in der Mittelstraße an, groß genug für Kirchengebäude und Pfarrwohnung. Die Mittelstraße wurde nach Erbauung der neuen Kirche in Kirchstraße umgetauft.

Am Patronsfeſte des h. Servatius, 13. Mai 1886, fand die feierliche Grundsteinlegung der Kirche statt und zwei Jahre später um dieselbe Zeit die Benediktion, endlich am 20. Juli 1891 die Consecration der Kirche und der drei Altäre durch den hochwürdigsten Herrn Weihbischof Dr. Antonius Fischer.

Die Kirche ist dreischiffig, im gothischen Styl und einfacher architektonischer Form. Die innere Länge vom Chor bis zum Thurm beträgt circa 24 Meter, die Breite 15 Meter. Zu beiden Seiten des Chors ist eine Sakristei angebaut. Der Thurm mit dem Haupt-

¹⁾ Pastor Merck berechnet die Zahl der Einwohner auf 805, i. J. 1872 waren es 1138; im J. 1888 1462; i. J. 1892 1518 katholische Einw., i. J. 1895, 1684 kath. Einw. (Handbuch der Erzdiözese.)

eingang nach der Kirchstraße geht in der obern Abtheilung aus dem Viereck (ohne rechte Vermittelung) in das Achteck über. Zwei Nebeneingänge für den gewöhnlichen Kirchenbesuch befinden sich in einer kapellenförmigen Halle zu den Seiten der Schiffe. Sie erleichtern die Ordnung durch die Trennung der Geschlechter in der einfachsten Weise. Der Bau hat im Uebrigen nichts Bemerkenswerthes. Die Verhältnisse sind im Innern von befriedigender Wirkung.

Die Bausumme beträgt im Ganzen 62000 Mark. In jüngster Zeit ist die Kirche im Innern von Meister Stummel in Grefeld in bunten Farben decorirt worden. Die Bilder im Chor, Geburt des Heilandes und Anbetung der heiligen drei Könige hat der Sohn des Lehrers Krahforst in Friesdorf gemalt. Zwei andere über den Eingängen der Sakristei, Maria Verkündigung und Besuch der h. Jungfrau bei Elisabeth darstellend, sollen bald folgen. Möge den jungen Maler Gottes Segen zu weitem schönen Erfolgen auf seiner Laufbahn begleiten. Uebrigens könnten die Farbentöne und die Uebergänge derselben etwas ruhiger und weniger schroff gewünscht werden. Nachträglich erfahre ich, daß die Dekoration der Kirche in jüngster Zeit vollendet worden ist, durch weitere Zusätze.

Im Jahre 1897 lieferte Meister Johann Klais in Bonn der Kirche eine schöne neue Orgel zur vollen Zufriedenheit der Gemeinde.

Die drei Altäre haben folgende Titel:

1. Der Hochaltar ist dem h. Servatius geweiht.
2. Der Nebenaltar auf der Evangelienseite der h. Mutter Maria.
3. Der Nebenaltar auf der Epistelseite dem h. Joseph.

Die Altaraufsätze sind von Bildhauer Jägers in Köln kunstvoll in Holz geschnitten. Sehr reich ist die Schnitzarbeit des Hochaltars mit den Figuren des hl. Bischofs Servatius und der h. Jungfrau und Martyrin Margaretha.

Das Geläute besteht aus drei Glocken.

Die größte Glocke, statt der weggefallenen kleinsten, von Meister Otto in Hemelingen gegossen, die beiden andern aus der alten Kirche herübergenommenen von Glockengießer Claren aus Sieglar.

Reliquien.

Die Kirche besitzt Reliquien des h. Kaisers Heinrich II.

¹⁾ Urkundenbuch S. 69.

Stiftungen.

Es bestehen gegenwärtig 75 gestiftete Hochämter und 135 Vespessen mit einem Stiftungsfond von 27639 Mark und 49 Pfennigen.

Im Einzelnen sind als merkwürdig hervorzuheben:

40 Segens-Vespessen, durch Urkunde vom 25. Februar 1762 gestiftet von den Eheleuten Christian Weyer und Anna Margaretha Haafs in Bonn; Pastor H. Merck stiftete ein Segens-Hochamt und 9 Vespessen mit Segen. Derselbe gibt die Gesamtzahl der Hochämter mit sakramentalischem Segen mit 6, die der Segens-Vespessen mit 49 an, und

33 samstägige Muttergottesmessen mit Rosenkranz und der lauretanischen Litanei.

Frühmessenstiftung. Die Eheleute Thomas Mertens und Anna Simons und Johann Rüstgen haben durch Urkunde vom 15. März 1769 vierhundertsieben Thaler, 20 Sgr., 3 Pf. (nach neuem preussischen Gelde berechnet), und circa fünf Morgen, 16 Ruthen Ackerland in 15 Parzellen, einen Morgen, 25 Ruthen Driesche (Gartenland) in 4 Parzellen, 139 Ruthen Weingarten in 7 Parzellen, alles Magdeburger Maß, unter der Bedingung gestiftet, daß an allen Sonn- und Feiertagen des ganzen Jahres in der Kirche zu Friesdorf Frühmesse gelesen und dieselbe für die Stifter applicirt werde. Während derselben soll eine kurze Erklärung des Evangeliums gehalten und drei Vater Unser und Ave Maria für die Stifter gebetet werden.

Die Pfarrstelle.

Ueber das Vermögen der Pfarrstelle schreibt Pastor Merck:

„Zu dem Pfarramte dieser geistlichen Gemeinde gehört nach dem 72. Artikel des Gesetzes vom 18. Germinal Jahres X (8. April 1802)“

1. Das jetzt in gutbaulichem Zustande befindliche Pfarrhaus, die Dekonomiegebäude und der daran angrenzende Küchengarten.

2. Das vermöge Artikel 4 und 5 des kaiserlichen Dekrets vom 11. Prärial Jahres XII (31. Mai 1804) bestimmte jährliche Staatsgehalt von 131 Thaler, 6 Sgr., 8 Pfennigen, wovon aber wegen des Gemisses der den Pfarrämtern nach dem k. Dekret vom 7. März 1806 zurückgegebenen Grundgüter und Renten 91 Thaler, 26 Sgr., 3 Pf. zum Vortheil des Staates abgezogen werden und sonach die Summe von 39 Thlr., 10 Sgr., 5 Pf. übrig bleibt.

Die zurückgegebenen Güter sind im Ganzen 14 Morgen, 2 Viertel,

2 Pinten Ackerland in zehn Parzellen, 5 Morgen, 1 Viertel Schlagbusch in fünf Parzellen, alles Vokalmaß.

3. Zum Pfarrvermögen gehören ferner 36 Thaler, 15 Sgr. von einem veräußerten Pfarramtsbusch.

4. Die Gemeinde gibt dem Pfarrer einen Zuschuß von 36 Thlr., 22 Sgr., 6 Pf.

5. Honorar für 23 gestiftete Hochämter und 73 Besemessen erhält derselbe aus der Kirchentasse 40 Thlr., 10 Sgr.

Eine neue Pfarrwohnung.

Durch die Verlegung der Kirche war die Anregung zu einer neuen Pfarrwohnung gegeben. Beide gehören naturgemäß zusammen, und ihre beiderseitige Nähe liegt im Interesse des pfarramtlichen Gottesdienstes, beziehungsweise des Pfarrers, wie der Pfarrgemeinde. So ist denn auch das neue Pfarrhaus in die Nähe der Kirche und zwar auf das gemeinsame von Herrn von Böselager überlassene Grundstück gekommen.

Wenn auch das alte Pfarrhaus den bescheidenen Ansprüchen in früherer Zeit genügte, so ist doch der Fortschritt der letzten Jahrzehnten nicht ohne Einfluß auf schönere Gestaltung und zweckmäßigere Einrichtung geblieben, und in dieser Beziehung kann das neue Pastoratshaus als gelungen bezeichnet werden.

Es ist ganz unterkellert, hat zu ebener Erde einerseits sog. Saal und Ansprachszimmer, anderseits Wohnzimmer und Küche, in der oberen Etage fünf Räume, davon drei durcheinandergehende, ein größeres Wohn- oder Studierzimmer und anständig große Nebenzimmer, endlich zwei getrennte Räume.

Bekannte Pfarrer.

1617 ein bisher in Sinzig (?) fungirender Priester aus Luxemburg ¹⁾.

Gottfried Kirberg, 1628.

Johann Balhausen, investirt am 5. Januar 1630 für Friesdorf und die Kapelle zur Klufft.

¹⁾ Ein Capitelsprotokoll des Cassiusstifts meldet unter dem 29. November 1617: Die Einwohner (vicini) von Friesdorf wollen den Petrus Hensdorff, welcher die Kapelle in Kessenich ein Jahr lang verwaltet hat, als Pfarrer nicht annehmen. Deshalb wurde ein Anderer aus Luxemburg, welcher in Sinzig wirkt, berufen.

Mathäus Mauth, präsentirt am 5. März 1637¹⁾ von der edeln und tugendreichen Burgherrin Adriana von Hochkirchen in Friesdorf, investirt für die Pfarrkirche in Friesdorf und die Kapelle „zur Klufft“, fungirt noch 1663.

Christian Pörtgen, † 1690.

Johann Adam Kremer, auf Präsentation des hochedeln Herrn Adam Radius, Besitzer des Thurmhofs in Friesdorf, am 24. Juni 1690, investirt als Pfarrer daselbst 1737. Für die Kapelle des h. Servatius in der „Klufft“ wird er am 8. Juli 1890 investirt.

Mathias Antonius Odelerus, auf Präsentation des Abtes von Heisterbach Rupertus Cüper²⁾.

Christoph Lenzen, geboren zu Kessenich am 7. November 1700, seit 1738 Pfarrer, gestorben am 25. März 1759. Er erwarb sich große Verdienste um die Erbauung einer neuen Kirche.

Johann Bauch, investirt im J. 1759 für Friesdorf und Klufft, † 1766.

„Nach Absterben des Johannes Bauch, Pastor zu Friesdorf, präsentirt Maria Sibylla Enkaven als Besitzerin des freyen Ritterfizes zu Friesdorf, der Thurmhof genannt . . . zu solcher erledigter Pastorat und dazu gehörigen Capellen sti Servatii zur Klufft“ den

Johannes Laurentius Menzen 1766, den 16. November. Er erhielt die Investitur am 20. November d. J. und starb i. J. 1811.

Johann Best, gestorben am 16. März 1828.

Johann Rütger Langen, geboren zu Zackerath am 18. September 1788, zum Priester geweiht am 9. September 1821, wird im Februar 1832 von Friesdorf nach Dethoven und am 16. Juni 1837 nach Kirspenich versetzt.

Peter Lauvenberg, geboren zu Köln am 27. Juni 1773, wird als Klostergeistlicher am 16. Februar 1799 zum Priester geweiht, von 1832 bis 1836 Pfarrer in Friesdorf, hierauf in Commerfum.

Heinrich Merck, geboren zu Harlingen im Großherzogthum Luxemburg am 16. Dezember 1772, zum Priester geweiht am 8. De-

¹⁾ Am 2. April 1639 wird Johann Bernds für Friesdorf und Klufft investirt; wie das gekommen, ist nicht klar.

²⁾ Hier haben wir das einzige Beispiel von einer Präsentation des Abtes von Heisterbach zu dem Beneficium der Kluffter Kapelle. In allen andern bekannten Fällen ging der Vorschlag regelmäßig für die Besetzung der Pfarrstelle und des Kapellenbeneficiums gleichzeitig, und zwar von der Herrschaft des Thurmhofs aus.

tober 1797, von 1836 bis 1853 Pfarrer zu Friesdorf, seit 11. September 1839 von der geistlichen Oberbehörde im Einverständnisse mit der R. Regierung zum Special-Commissar für das Rechnungswesen im Dekanat Bonn ernannt. Er versieht dieses Amt, welches er nach vier Jahren wegen seines hohen Alters niederlegt, mit regem Eifer und gutem Erfolge.

Bartholomäus Becker, geboren zu Köln am 14. April 1800, zum Priester geweiht am 8. September 1824, vorher Pfarrer in Günstorf, wird am 28. November 1853 Pfarrer in Friesdorf, seit 19. Februar 1857 zu der Pfarrstelle in Fischeln Dekanat Grefeld befördert.

Theodor Gottfried Edmund Richen, geboren zu Finn am 3. Juni 1814, wurde Priester am 10. April 1840, bis 17. März 1857 mehrere Jahre Pfarrer zu Bottenbroich, hierauf bis 5. Dezember 1861 in Friesdorf, seitdem in Gsch, Dekanat Lövenich.

Johann Gottfried Schüller, geboren zu Raxem am 2. März 1823, zum Priester geweiht am 16. September 1851, war bis 17. Juli 1854 Vicar in Mettmann, hierauf an St. Remigius in Bonn, seit 16. April 1862 Pfarrer in Friesdorf.

Augustin Altengarten, geboren in Mettmann am 20. September 1830, zum Priester geweiht am 30. August 1856, wird am 20. September d. J. Vicar an der Kapelle zu Grombach, Pfarre Neundorf, Dekanat St. Vith, am 12. October 1858 Kaplan an St. Martin in Bonn und Deservitor an der Nebenkirche auf dem Kreuzberg, am 10. Januar 1872 Pfarrer in Friesdorf. Er erwarb sich u. A. große Verdienste um den Neubau und die Ausstattung der Kirche, sowie um die Erbauung des neuen Pfarrhauses und starb, allgemein betrauert am 1. Mai 1898. — Seit 3. Juli d. Jahres Heinrich Sandkuhl aus Köln, bis dahin Pfarrer in Guskirchen.

Küsterci.

Pastor Merck schreibt: Die Küsterei besitzt jetzt (1837) weder Grundgüter noch Renten oder Aktiv-Kapitalien. Die Dotation besteht in 10 Thaler Gehalt aus der Kirchentasse und 3 Thaler, 27 Silbergroschen für 23 zu singende Hochämter. Für Bedienung bei der Taufhandlung erhält der Küster 2½ Sgr., bei Begräbniß eines Kindes 2½ Sgr., eines Erwachsenen 5 Sgr., bei einer Copulation 10 Sgr., für den Gesang bei einer Copulations-Begräbniß- oder Sechswochen-Messe 5 Sgr., für ein Hochamt zur gewöhnlichen Zeit 4 Sgr.

Er erhält von jedem Hause ein siebenpfündiges Brod, Glockenbrod genannt, für das Morgens-, Mittags- und Abendglocke-Läuten, welches im Sommer Morgens um 5 Uhr, im Winter um 6, Mittags um 11, Abends beim Feierabend geschieht. Von Ostereiern erhält er den dritten Theil.

Schule.

Das älteste bekannte Schulhaus, ein kleines einstöckiges Gebäude, lag der alten Kirche gegenüber. Als Lehrer, Küster und Schöffe fungirte bis 1814 N. Ganz aus Rüngsdorf, nach ihm sein Sohn Peter Joseph bis 1834, gestorben als Lehrer zu Rüdighoven 1875; nach diesem Ludwig Walb, früher in Vannesdorf (1834—1869). Im Jahre 1821 baute die Gemeinde an das alte Haus einen neuen Schulsaal und 1837 ein neues Schulgebäude gegenüber der jetzigen neuen Kirche.

Im Jahre 1849 wurde ein neues Schulhaus für eine zweite Klasse errichtet; von 1859 bis 1865 wirkte L. Geraths, nach diesem Barth.(?) Laufenberg bis 1869 an derselben.

Im Jahre 1869 trennte man die gemischten Klassen nach Geschlechtern.

An der Knabenklasse wurde M(atthias) Kraforst, an der Mädchenklasse Frl. Hundhausen, früher in Neuß, angestellt († 1875).

Im Jahre 1875 ward eine neue Schule für eine gemischte Unterklasse errichtet. Bis Februar 1876 leitete der Aspirant Johann Heister aus Dedekoven den Unterricht an derselben, sodann Fräulein Auweiler aus Bonn, seit 1877 Frl. Beyel, früher in Kessenich, 1880 Frl. Erz. Seit 1887 besteht die Schule zu Friesdorf aus zwei Knabenklassen unter den Lehrern M. Krapohl und Joseph Dauben und zwei Mädchenklassen unter Agnes Harprath¹⁾ und Maria Erz.

Sämmtliche Lehrpersonen haben Dienstwohnungen und werden nach dem neuesten Schulgesetz in ihren Gehältern erhöht.

¹⁾ Vor Frl. Harprath unterrichteten seit 1876 Frl. Breitscheid und Frl. Dreesen, letztere bis 1895. Beide sind wegen Heirath aus dem Schuldienst ausgetreten.